

Vorrömische Eisenzeit

Abbensen FStNr. 1, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 360

Abbensen FStNr. 2, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 361

207 Altenhagen FStNr. 7, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Beim Anlegen des Streifenfundaments für den Erweiterungsbau der Elektrizitäts-Genossenschaft Hagen am Teutoburger Wald wurde Mitte Juni 1998 in ca. 60–70 cm Tiefe unter der Asphaltdecke des Firmenhofes eine Urnenbestattung vom Bagger angeschnitten und zur Hälfte weggebaggert (*Abb. 88*). Als Urne hatte ein „Harpstedter Rauhtopf“ (d. h. neben Schlickerrauung auch Fingertupfenrand) Verwendung gefunden, der mit einem Deckgefäß verschlossen war (*Abb. 87,1*). Neben den durch den Bagger bedingten starken rezenten Beschädigungen war das Grab anscheinend bereits alt gestört – wenn auch in weit geringerem Ausmaß. Beide Störungen mögen eine Erklärung dafür sein, warum kleine Mengen Leichenbrand auch außerhalb der Urne in der Grabgrube angetroffen wurden. Die Bestat-

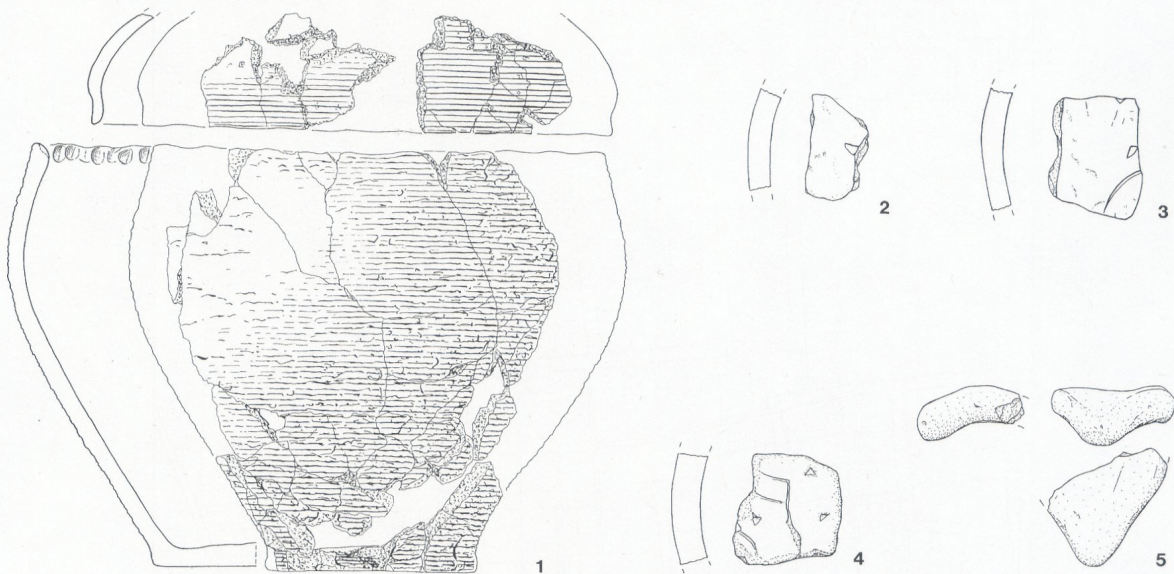


Abb. 87 1 Altenhagen FStNr. 7, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 207)
Harpstedter Rauhtopf mit Deckgefäß. M. 1:4.
2–5 Alvesse FStNr. 1, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 208)
2–4 Verzierte Scherben, 5 Griffzapfen. M. 1:3.

tung stammt aus der frühen bis mittleren vorrömischen Eisenzeit. Sie könnte zusammen mit den sechs zeitgleichen, zwischen etwa 325 und 500 m weiter nordnordwestlich beim Hausbau in den Jahren 1907 und 1966/67 geborgenen Urnen (FStNr. 1; Abb. 88; ROTTMANN 1997, 46–50) zu einem ausgedehnten Brandgräberfeld gehören. Im Bereich des Möglichen liegt darüber hinaus ein Zusammenhang mit frühen Phasen oder Vorgängern der ca. 75–200 m nordnordöstlich der Rauhtopffundstelle in einzelnen Ausschnitten ergrabenen Siedlung (FStNr. 3; Abb. 88), die laut VOGT (1991, 114 Abb. 19) hauptsächlich nach Latène C und D zu datieren ist.



Abb. 88 Altenhagen FStNr. 1, 3 und 7, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 207)
Der östliche Teil der Ortschaft Altenhagens mit den verschiedenen Urnen- und Siedlungsfundstellen.

Lit.: ROTTMANN, R. 1997: Hagen am Teutoburger Wald – Ortschronik. Hagen a. T. W. 1997. – VOGT, U. 1991: Das Osnabrücker Land von der frühen Eisenzeit bis zur Völkerwanderungszeit anhand der Siedlungsfunde. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde am Fachbereich Altertumswissenschaften der Phillips-Universität Marburg/Lahn. Marburg/Lahn 1991.

F, FM: E. Lachmann, Hagen a. T. W.; FV: KMO

A. Friederichs

208 Alvesse FStNr. 1, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Gegen Mitte der 60er-Jahre hat F. Rehbein ein etwa 100 x 100 m großes Spargelfeld auf einem spornartig auslaufenden Südosthang oberhalb der Erseae, direkt südlich der Landesstraße L 320, bei mehreren Begehungen abgesammelt (Fundplatzbezeichnung „Am Mühlenberg“). Die insgesamt etwa 1 450 Funde deuten – wie sich 1998 im Zuge einer beim Landkreis Peine durchgeführten Inventarisierungsmaßnahme ergab – auf einen mehrperiodigen Siedlungsplatz hin. Anhand der vertretenen Warenarten, der Formmerkmale und der Verzierungen lässt sich das Material zum größten Teil der späten Bronzezeit und älteren vorrömischen Eisenzeit (Nienburger Gruppe) zuweisen. Ein geringerer Anteil der Funde ist in die späte vorrömische Eisenzeit/ältere römische Kaiserzeit und in die jüngere römische Kaiserzeit zu datieren. Unter diesen Objekten befinden sich auch Scherben von Schalenurnen, die auf einen Bestattungsort hindeuten könnten. Früh- bis hochmittelalterliche Keramik macht etwa ein Fünftel des Materials aus.

Knapp 70 Scherben lassen sich deutlich von den übrigen Funden unterscheiden. Sie bestehen aus stark abgewittertem, z. T. recht porösem, überwiegend sehr fein gemagertem, kreidig abfärbendem grauen Ton. Gelegentlich sind Überreste einer orangefarbenen Mantelung sowie als Magerungsbestandteile Kalkstein- und Schamottpartikel zu erkennen.

Drei Wandscherben weisen abgewitterte Spuren von Verzierungen ähnlich der Linienbandkeramik auf: ein einzelner dreieckiger Einstich, zwei dreieckige Einstiche und eine tiefe bogenförmige Ritzlinie sowie drei Einstiche kombiniert mit kurvilineareren Ritzlinien (Abb. 87,2–4). Zu dieser Fundgruppe gehört außerdem noch ein großer Griffzapfen, der zwar orangetonig ist, aber ebenfalls stark ausgelaugt und kreidig abfärbend (Abb. 87,5). Es stellte sich die Frage, ob hiermit etwa 20 km nördlich der Lößgrenze, inmitten sandiger Geest, ein kleiner frühneolithischer Fundkomplex erfasst sein könnte. Die Keramik entspricht aber schon wegen der größeren Wandungsstärken nicht direkt dem Vergleichsmaterial aus den Lößgebieten. Eher scheint es sich um eisenzeitliche Ware zu handeln, die durch starken sekundären Brand die eigenartige kreidige Konsistenz erhalten hat.

Von etwa 365 in dem Spargelfeld aufgelesenen Flintfunden sind etwa zwei Drittel Artefakte. Darunter befinden sich 17 verschiedenartige Spitzen, 13 Kratzer verschiedener Größe, zwei Bohrer, ein Messer, 74 Klingen- und Klingenfragmente sowie 14 Kernsteine. Der Komplex ist wohl hauptsächlich in das Meso- bis Epi-Mesolithikum einzuordnen.

Im Frühjahr und Herbst 1998 sind im Bereich der Fundstelle, die immer noch als Spargelfeld genutzt wird, bei vier Kontrollbegehungen durch Th. Budde und R. Hiller weitere 220 Keramikscherben und 23 Flintfunde aufgelesen worden. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Fundfläche sich über das Spargelfeld hinaus noch weiter hangaufwärts erstreckt. Die bisher erfasste Gesamtfläche beträgt 100 x 130 m. Ob und wie weit sich das Siedlungsgebiet nördlich der Landesstraße L 320 fortsetzt, bleibt noch zu klären. Unter den Neufunden deutet sich durch das Fragment eines Federmessers mit feiner Steilretusche eine jungpaläolithische Komponente an. Daneben ist ein Gerät mit Sägekante zu erwähnen. Die Keramik entspricht weitgehend den Altfunden. Die kreidige Ware ist nur durch etwa zehn Scherben vertreten, darunter ein durchgehend schwarztoniges Stück. Im Bereich der Fundstelle werden wegen eines geplanten Radwegbaus und einer Erweiterung des Spargelfeldes in nächster Zeit archäologische Untersuchungen durchzuführen sein.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; R. Hiller, Abbensen; FV: Ldkr. Peine

Th. Budde

Alvesse FStNr. 10, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 370

209 Ballenhausen FStNr. 22, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Rahmen der denkmalrechtlichen Abstimmung für das Neubaugebiet 023 „Koppelweg“ am südöstlichen Ortsrande wurde die Überbauung eines kleinen bisher überackerten Fundplatzes mit ältereisenzeitlichen Oberflächenfunden akzeptiert. Die verabredete archäologische Baubetreuung führte schon während der Erschließungsarbeiten im Sommer 1998 zur Ausgrabung einer kleinen Silogrube. Ihre Verfüllung enthielt zahlreiche Scherben unverzierter Gefäßkeramik der vorrömischen Eisenzeit sowie mehrere Tierknochen. Rund 20 m benachbart konnte eine zweite unregelmäßige Grube mit nur wenigen Keramikresten lokalisiert werden. Die Flächenbebauung mit Wohnhäusern im Herbst ergab bislang außer Streufunden noch keine Siedlungsreste. Hier bleibt der weitere Baufortschritt in 1999 abzuwarten.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

210 Besenhausen FStNr. 5, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Zuge der systematischen archäologischen Landesaufnahme des südlichen Leinetales wurde in Hochlage auf einem nordwestlichen Hangausläufer des Pferdeberges ein Brandgräberfriedhof entdeckt. Nach dem Pflügen ergaben sich in einer Flächenkonzentration von rund 50 x 30 m zahlreiche Partikel weißer kalzinierter Leichenbrandstücke, Bruchstücke unverzierter und zumeist oberflächenpolierter Gefäßkeramik und außerdem ein unbestimmbares Bronzeobjekt. Der Platz liegt in der Trasse der geplanten Bundesautobahn A 38 von Göttingen nach Halle. Vor seiner Zerstörung wird in den nächsten Jahren eine Ausgrabung erforderlich.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

211 Bordenau FStNr. 24, Gde. Stadt Neustadt am Rübenberge, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Bei einer systematischen Feldbegehung im Bereich einer nach Westen hin abfallenden Sandkuppe wurden im Frühjahr 1998 ca. 50 Rand- und Wandungsscherben verschiedener Gefäße, darunter auch Scherben vom Typ Harpstedter Rauhtopf, sowie ein Mahlkugelfragment aufgelesen. Vermutlich befindet sich hier eine Siedlungsstelle.

F, FM: E. Schwarzlose, Brase; FV: LMH

D. Zippel / U. Dahmlos

212 Bühle FStNr. 7, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Östlich oberhalb des Ortes Bühle liegt ein von Westsüdwesten nach Ostnordosten ausgerichteter Höhenrücken, der als „Alte Burg“ bezeichnet wird. Auf dem höchsten Punkt dieses besonders nach Nordwesten steil abfallenden Berges ist aus dem anstehenden Kalkfelsen ein rundovaler Turmhügel von ca. 20 x 30 m Grundfläche und 2–3 m Höhe herausgearbeitet (*Abb. 89*). Vom äußeren Eindruck her handelt es sich bei der „Alten Burg“ um eine der üblichen hochmittelalterlichen Turmhügelburgen, die allerdings in diesem Fall mit zwei Vorwällen und Gräben befestigt war. Zwar ist ein Name für diese in der Fachliteratur als hochmittelalterlich angesprochene Befestigung urkundlich nicht überlie-

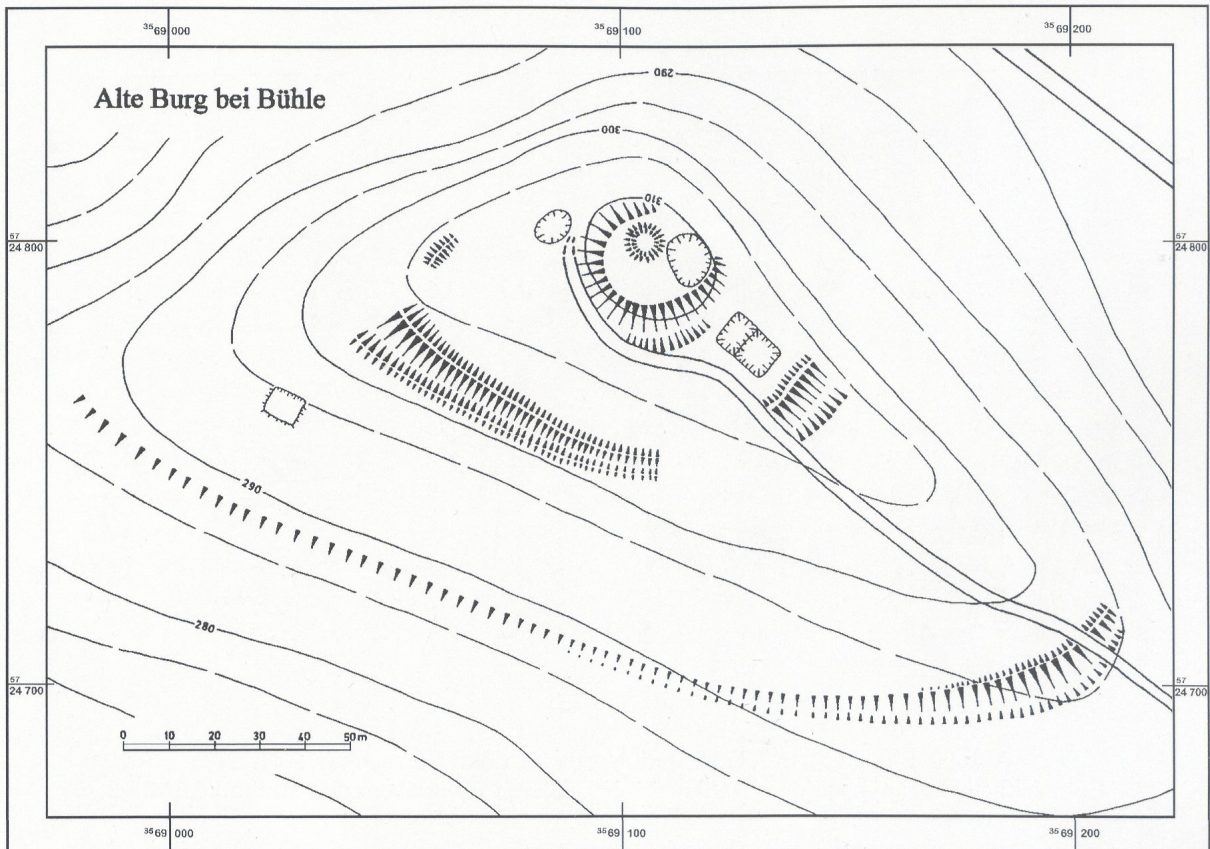


Abb. 89 Bühle FStNr. 7, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 212)
Vermessungsplan der Alten Burg, aufgenommen im Frühjahr 1998.

fert, jedoch nennt eine Urkunde der Herren von Hardenberg aus dem Jahre 1440 eine „Oldenburg“. 1784 wird die Anlage in einer Karte des Gerichtes Hardenberg als „Bühler Burg“ bezeichnet. Der Heimatforscher F.-W. Könecke aus Großenrode bei Moringen entdeckte bereits 1979 bei einer Begehung im Bereich des äußeren Walles Kalksteine, die durch Feuereinwirkung rot gegläht waren. In einem kleinen Wallschnitt stellte er zudem fest, dass der Wallkern vermutlich aus gesetzten Kalksteinen bestand, und ein wohl einst hier vorhandener Holzeinbau bei der Zerstörung durch Feuer die Kalksteine rot gefärbt hatte. Aus dem Wall selbst und aus dessen direkter Umgebung konnte er ein Mahlsteinfragment und mehrere Keramikscherben prähistorischer Machart bergen, die z. T. mit Kamm- und Besenstrichverzierung versehen sind. Einige Randscherben weisen eine Fingertupfenverzierung auf (Abb. 90,6). Die Scherben aus dem Wall ließen sich zu einem Schalenfragment mit Kammstrichdekor zusammenfügen (Abb. 90,1).

Bei der 1998 erfolgten Vermessung der Burganlage wurden im Bereich des inneren Vorwalles in der Böschungskante eines neu angelegten Holzabfuhrweges außer zahlreichen rot geglähten Kalksteinen ebenfalls wahrscheinlich eisenzeitliche Keramikscherben geborgen. Direkt westlich des Turmhügels wurden von Herrn Jokers aus Suterode weitere vergleichbare Keramikfunde gemacht. Die bisher geborgenen Keramikfragmente lassen noch keine genaue chronologische Einordnung zu; allerdings legt

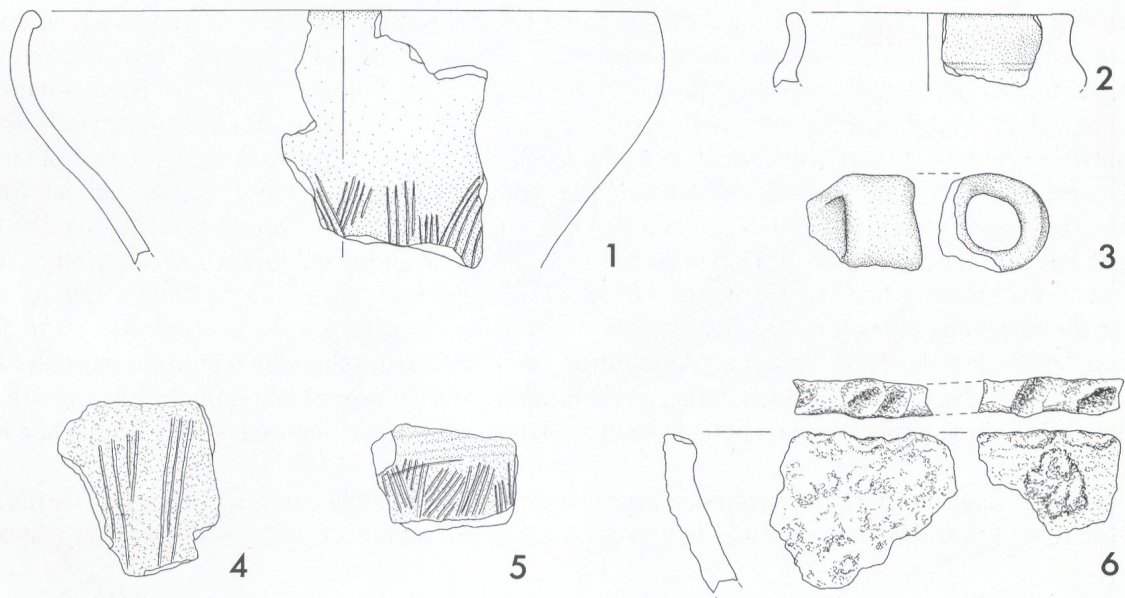


Abb. 90 Bühle FStNr. 7, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 212)
Eisenzeitliche Keramik aus dem Wallkörper des äußeren Wallgrabens und Streufunde. M. 1:3.

die Randscherbe eines Gefäßes mit kantigem Profil (Abb. 90,2) die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um eine Keramikform der Mittellatènezeit handelt. Diesem zeitlichen Ansatz könnte auch das kammstrichverzierte Schalenfragment mit schwach eingebogenem und verdicktem Rand angeschlossen werden.

Beim jetzigen Kenntnisstand handelt es sich bei der „Alten Bühler Burg“ also um eine zweiphasige Befestigungsanlage. In der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wurden zu einem beim derzeitigen Forschungsstand nicht näher bestimmbar Zeitpunkt vermutlich die beiden äußeren Abschnittswälle in einer Holz-Stein-Erde-Konstruktion angelegt. Inwieweit die Vorwälle in die mittelalterliche Burganlage miteinbezogen und sogar verstärkt worden waren, lässt sich zurzeit noch nicht sagen. Die bei der „Bühler Burg“ verhältnismäßig zahlreich auftretenden Funde weisen darauf hin, dass diese Befestigungsanlage zumindest zeitweise intensiv genutzt wurde. Im Hochmittelalter wurde dann auf der höchsten Kuppe des Berges die Turmhügelburg errichtet.

Lit.: KÜHLHORN, E. 1976: Mittelalterliche Wehranlagen. Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. Blatt Moringen am Solling. Hildesheim 1976, 120–122. – KÖNECKE, F.-W. 1979: Eine urgeschichtliche Siedlung auf der „Alten Burg“ bei Bühle. Northeimer Heimatblätter 44, 1979, 99–103. – HEINE, H.-W. 1999: Ältereisenzeitliche Burgen und Befestigungen in Niedersachsen. – Stand der Forschung und Perspektiven. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Münster 1999, 111–124. – WULF, F. W. 1999: Die alte Burg bei Bühle – Eine eisenzeitliche Befestigung und ihr Umfeld. Archäologie in Niedersachsen 2. Oldenburg 1999, 42–44. F, FM: F.-W. Könecke, Großenrode; Jokers, Suterode; F.-W. Wulf, NLD; FV: BLM F.-W. Wulf

213 Bülten FStNr. 56, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Durch den Orkan im August 1997 und die danach erfolgten Räum- und Holzrückearbeiten sind vier der sechs Grabhügelfelder im Landkreis Peine mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Bereich der Gemarkung Bülten wurden die dortigen zwei kleineren Hügelgruppen inzwischen durch die Waldbesitzer wieder hergerichtet. Funde oder Grabeinbauten waren in den teils tiefen Baumwurfgruben nicht festzustellen. Im Falle des ca. 7,50 m breiten und maximal 0,30 m hohen Grabhügels Bülten FStNr. 56, der zu einer kleinen Gruppe von Buckelgräbern im Bültener Teil des Waldstücks Heers gehört, war wegen tiefgreifender, durch einen schweren Schlepper verursachter Störungen im Bereich der nördlichen Hügelhälfte eine archäologische Untersuchung erforderlich. Nach Aufnahme eines Feinnivellements wurde die Hügelhälfte im Oktober/November 1998 vollständig und unter Einbeziehung eines Randbereichs in zwei Vierteln von je 17 m² Größe ausgegraben (Abb. 91). Es zeigte sich, dass der Hügel aus einer Anschüttung des am Ort anstehenden feinen steinarmen Lößsandess besteht, die vermutlich nach vorheriger Abtragung der Humusschicht aufgebracht worden ist. Gräber oder Einbauten wurden nicht festgestellt und dürften daher in der unversehrten südlichen Hügelhälfte liegen.

In der Hügelschüttung verteilt fanden sich bis zu einer Tiefe von 0,30 m unter der heutigen Oberfläche insgesamt 60 Keramikscherben. Zwei Drittel gehören einer rauen bis körnigen innen meist schwarz-



Abb. 91 Bülten FStNr. 56, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 213)
Geschnittener Grabhügel (Buckelgrab) von Südwesten.

braunen, außen rotbraunen oder ockerfarbenen Ware an, der Rest ist entweder schwarzbraun und glattwandig oder aber rotbraun bis ocker gemantelt und durch Tonschlicker geraut. Eine Randscherbe und ein Schulterstück gehören zu Kegel- oder Zylinderhalsgefäßen, eine weitere Randscherbe zu einer einfachen Schale. Vier Scherben sind durch Strichzier, Strichzier in Kombination mit einer kleinen Delle, horizontale Riefung und einen Fingernageleindruck verziert. Die Funde lassen sich der späten Bronzezeit bis frühen vorrömischen Eisenzeit zuweisen. Es handelt sich offenbar um Siedlungskeramik, die bei der Anlage des Grabhügels sekundär in die Schüttung geraten ist und somit lediglich einen terminus post quem liefert. Immerhin ist damit aber ein erster Datierungsansatz für die beiden relativ einheitlichen Buckelgräberfelder im Bültener und Solschener Teil des Heers gegeben (Bülten FStNr. 56–58 und 143 sowie Solschen FStNr. 59–81).

Die Nähe des in den 60er-Jahren untersuchten völkerwanderungszeitlichen Brandgräberfriedhofs auf der Stühheide – das nächste Urnengrab liegt nur 250 m östlich des untersuchten Grabhügels – und eine historische Beschreibung, der zufolge sich noch gegen Mitte des letzten Jahrhunderts Grabhügel auf der Stühheide befunden haben sollen, zeigen, dass die Buckelgräber nicht zwingend in die ältere vorrömische Eisenzeit datieren müssen, wenngleich dies am wahrscheinlichsten ist. Der Nachweis einer spätbronze- bzw. früheisenzeitlichen Siedlung in diesem Bereich kommt nicht unerwartet. Lesefunde aus der Umgebung haben schon vorher angedeutet, dass die trockene Sandlößebene zwischen den Quellarmen der Peiner Riethe und Berkumer Schölke in früheren Zeiten besiedelt gewesen ist. Es bleibt noch der Fund eines offenbar im Feuer geborstenen Steinaxtfragments vom nördlichen Rand der Hügel-schüttung zu erwähnen, das von einer neolithischen Hammeraxt oder einer bronzezeitlichen Axt stammen könnte.

F, FM: R. Hiller, Abbensen; Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: Ldkr. Peine

Th. Budde / R. Hiller

214 Calle FStNr. 31, Gde. Flecken Bücken, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Während der Notgrabung des Megalithgrabes FStNr. 14 ist westlich davon in ca. 80 m Entfernung an der Abbruchkante eines Sandstiches der spärliche Rest eines Grabhügels entdeckt worden. Möglicherweise war nur noch ein Drittel vorhanden; die Störung erfolgte bereits vor längerer Zeit bzw. ist durch den Oberbodenabtrag für den Sandstich herbeigeführt worden. Noch vorhandene Größe: Dm. ca. 5,0 m, H. ca. 0,4 m. Bei der Untersuchung konnten Leichenbrand, Reste einer Urne (Harpstedter Rauhtopf) und ein annähernd runder Klopstein mit Schlagspuren geborgen werden. Am westlichen Rand lag ein größerer Findling.

F, FM: D. Zippel, Bez.Arch. H; FV: LMH

D. Zippel / U. Dahmlos

215 Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Siedlungsplatz. Wie in den Vorjahren (s. Fundchronik 1996, 416 f. Kat.Nr. 140; 1997, 76 f. Kat.Nr. 111 mit Abb. 54) ist diese Rettungsgrabung im Vorfeld eines Kiesabbauvorhabens die derzeit wesentliche Einsatzstelle der Archäologischen Denkmalpflege Buxtehude. Neben zahlreichen Gruben, Öfen, Feuerstellen und Speichieranlagen mit Schutzbauten wurde ein weiterer allerdings unvollständiger Hausgrundriss freigelegt, der in seinen Ausmaßen dem Hausfund vom Vorjahr entsprach. Auch diese Befunde datieren im Wesentlichen an das Ende der vorrömischen Eisenzeit in die Seedorf-Stufe. Vereinzelt in den Gruben vorkommende Keramik der älteren römischen Kaiserzeit signalisiert eine jüngere Siedlungsphase, allerdings konnte sie noch nicht als selbständiger Abschnitt herausgestellt werden. Was sich im Bericht zur letztjährigen Chronik nur andeutete, hat jetzt eine Bestätigung gefunden.

Erste gesicherte Befunde der späten Bronzezeit konnten im vergangenen Jahr gesichert werden. Die in einigen Speichergruben ausschließlich gefundenen tonnenförmigen Gefäße bestätigen dies.

F, FM, FV: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

Daverden FStNr. 9, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 189

216 Dedendorf FStNr. 22, Gde. Flecken Bücken, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Im Juli 1996 wurde aus der Luft ein Kreisgraben in einem erntereifen Getreidefeld entdeckt. Die zeitliche Stellung und Funktion der Anlage sollte im August 1998 mit Hilfe einer Schnittgrabung geklärt werden. Auf einer Länge von 20 m und einer Breite von 1 m wurde dabei der Pflughorizont entfernt. In der Ackerkrume fanden sich mehrere Scherben einer bislang unbekannten Siedlung der vorrömischen Eisenzeit, jedoch erbrachte die Grabung keinerlei Hinweise auf den beobachteten Kreisgraben. Hier zeigte sich erneut, wie schwierig die genaue Lokalisierung eines Luftbildbefundes auf einer großen Fläche ist.

F, FM: H.-D. Freese, Nienburg; FV: Reg.Bez. H

H.-D. Freese

Drakenburg FStNr. 6, Gde. Flecken Drakenburg, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 191

Edeweicht FStNr. 114, Gde. Edeweicht, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 243

Eime FStNr. 13, Gde. Flecken Eime, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 192

217 Einbeck FStNr. 179, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

1997/98 wurden im Bereich des sog. „Tiedexer Feldes“ zwischen der Bundesstraße B 3 und der Landesstraße L 580 insgesamt 39 000 m² zu überbauendes Gelände mit Suchschnitten sondiert. Es fanden sich zwei eisenzeitliche Gruben. Unter den schlecht erhaltenen Keramikfragmenten befinden sich vor allem schlickgeraute und S-förmig bzw. bikonisch profilierte Rauhtöpfe und Schüsseln, oft mit fingergetupftem Rand. Das Ensemble wird ergänzt durch geglättete Schüsseln mit einfachem einbiegenden Rand und gelegentlicher Besenstrichzier bzw. eingezapften Knubben. Sechs weitere nach der Verfärbungsfarbe jungsteinzeitliche bzw. metallzeitliche Pfosten- und Grubenbefunde enthielten kein Fundmaterial.

F, FM: A. Heege, UDSchBeh. der Stadt Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

218 Einbeck FStNr. 208, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Der Ausbau von Kolberger- und Königsbergerstraße im Bereich des Butterberges unmittelbar nördlich oberhalb der Ilme wurde archäologisch begleitet. Dabei wurde eine bislang unbekannte Siedlung der vorrömischen Eisenzeit entdeckt. Es handelt sich um insgesamt elf Gruben, Pfosten bzw. Kegelstumpmgruben in der Böschung bzw. Sohle des Straßengrabens. Das stark zerscherbte Fundmaterial umfasst u. a. Rauhtöpfe und einfache Schalen mit einbiegendem Rand. Besenstrichverzierung kommt gelegentlich vor. Die Baubegleitung im Bereich der Königsbergerstraße, ca. 100 m nördlich durchgeführt, erbrachte keine Befunde.

F, FM: A. Heege, UDSchBeh. der Stadt Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

Esens FStNr. 43, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 245

219 Gellenbeck FStNr. 23, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Berichtsjahr mussten die Grabungen auf dem „Gellenbecker Gräberfeld“ (s. Fundchronik 1996, 420 Kat.Nr. 147; 1997, 81 Kat.Nr. 117) fortgesetzt werden, da 1999 auch die bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen östlich der früheren Grabungsschnitte bebaut werden sollen. In einem großen Grabungsschnitt wurden drei Urnenbestattungen und zwei Leichenbrandlager sowie drei Ost–West gerichtete Umhegungsgräben von Bestattungen freigelegt. Einer der Gräben war bei etwa 7 x 5 m Außenmaß annähernd rechteckig (vor allem die Westecken waren abgerundet) und umgab eines der oben genannten Urnengräber (Grab 37: Abb. 92). Die beiden anderen Einhegungen konnten nur partiell aufgedeckt werden, da ihr jeweiliger Westbereich samt dazugehöriger Bestattung unter der Gartenfläche



Abb. 92 Gellenbeck FStNr. 23, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 219)
Urne aus Grab 37. M. 1:4.

eines bereits bebauten Grundstücks lag. Zur Gesamtform dieser beiden Anlagen lassen sich keine endgültigen Aussagen treffen, da neben der fiktiven Ergänzung zu einer in etwa rechteckigen Form unter Umständen auch ein eher verwaschenes schlüssellochförmiges Aussehen in Betracht kommt.

Nach Grabungsabschluss wurden auf einem zweiten westlich angrenzenden Grundstück beim Ausheben einer Kfz-Grube in einer Garage eine Urne und ein schräg versetzt etwas höher liegendes Brandgrubengrab geborgen. Die Keramikformen entsprechen den für die frühe bis ältere vorrömische Eisenzeit in diesem Raum typischen Ausprägungen und sind nach formalen Kriterien meistens nicht von jungbronzezeitlichen Gefäßen zu unterscheiden. Im Verlauf der Grabung stellte sich heraus, dass der diesjährige Schnitt offensichtlich im Bereich der Ost- und Südostgrenze des Gräberfeldes angelegt worden war.

F, FM: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück; Lagemann, R. Rottmann, Hagen a. T. W.; FV: KMO
A. Friederichs

220 Goldenstedt FStNr. 31, Gde. Goldenstedt, Ldkr. Vechta, Reg.Bez. W-E

In einem Baugebiet konnte aufgrund einer Fundmeldung eine mit einer massiven Keramikpackung verfüllte muldenförmige Eintiefung dokumentiert werden. Der im Planum ovalförmige Befund mit einer Ausdehnung von ca. 0,8–1,0 m reichte in seinem Sohlenbereich bis ca. 0,6 m unter die rezente Oberfläche. Das geborgene Fundmaterial wies bis auf einen Spinnwirtel ausnahmslos starke Verformungen infolge extremer Hitzeeinwirkungen auf, sodass eine Interpretation als Fehlbrand oder Schadfeuer-Abfall nahe liegt. Einige geringer deformierte Randscherben deuten auf eine Datierung in die ältere vorrömische Eisenzeit.

F: Bez.Arch. W-E; FM: A. Selent, Vechta; FV: SM Oldenb. J. Eckert

Göttingen FStNr. 31, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 527

Groß Schneen FStNr. 38, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 35

Groß Schneen FStNr. 73, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 36

Großenkneten FStNr. 434, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 194

221 Hastedt FStNr. 33, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Eine Fundstreuung von Tongefäßscherben fand H. Sackmann auf dem Südwesthang einer leichten Erhebung unmittelbar oberhalb der Flussniederung der Rodau. Es handelt sich um teilweise recht große Scherben von mindestens vier Gefäßen der älteren vorrömischen Eisenzeit, darunter eines großen Vorratsgefäßes mit aufgerauter Außenwandung, sowie um einen faustgroßen feuerrißigen Granitstein. Die

Funde sprechen für eine Siedlungsstelle. In unmittelbarer Nachbarschaft wurde früher ein Bronzeabsatzbeil gefunden (FStNr. 14). Die Fundstelle der Keramik überschneidet sich mit einem Flintfundplatz der Ahrensburger Kultur (FStNr. 2).

F, FM, FV: H. Sackmann, Hastedt

W.-D. Tempel

Haverbeck FStNr. 9, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 198

222 Hesel OL-Nr. 2611/8:48, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Anlässlich der fortschreitenden Erschließung des Baugebietes „Auf der Gaste“ wurden die archäologischen Voruntersuchungen weitergeführt (s. Fundchronik 1997, 83–85 Kat.Nr. 120 mit Abb. 59–60). In dem südlichen Teil des weitläufigen Areals kamen erneut Hinweise auf die Nutzung während der vorrömischen Eisenzeit zutage. Auffällig war eine Grube mit verkohlten Eicheln, die hier geröstet worden sind, um sie für den Verzehr genießbar zu machen. Von einem Suchschnitt ausgehend wurde lediglich eine Grabungsfläche von 250 m² Größe geöffnet, weil sich dort Siedlungsspuren konzentrierten. In lockerer Streuung zeigten sich 60 Befunde von überwiegend flachen Pfostengruben, bei denen nur wenige eine Reihung andeuteten. Auch hier scheint also nicht der Standort eines größeren Hauses erfasst worden zu sein. Wie schon in den Flächen des Vorjahres mag es sich eher um Reste von kleineren Gebäuden handeln, die im Zuge der weiträumigen landwirtschaftlichen Nutzung des Gebietes in Funktion gewesen sind. Erneut wurden mehr oder weniger mächtige, z. T. Flint- und Keramikfunde führende Horizonte von feinem Flugsand in den Senken beobachtet. Diese Überwehungsschichten zeugen anscheinend vom Wüstfallen der Geest während der vorrömischen Eisenzeit.

Die ¹⁴C-Untersuchungen der Eicheln durch Prof. Dr. M. A. Geyh, Hannover, bestätigten diese Datierung mit einer allerdings weiten Spanne (Hv 22911, konv. 2395±165, cal BC 785–250). Für die im Vorjahr aufgefundenen Getreidekörner wurde hingegen ein älterkaiserzeitliches Datum ermittelt (Hv 22910, konv. 1925±60, cal AD 20–140), das sich bisher mit dem archäologischen Befund nicht in Einklang bringen lässt, weil trotz der langjährigen Beobachtungen in Hesel keine Siedlungsspuren dieser Zeitstellung zutage gekommen sind.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

223 Hesse-Hiddensen FStNr. 2, Gde. Hesse, Ldkr. Schaumburg, Reg.Bez. H

Bei einer systematischen Feldbegehung im Bereich eines Neubaugebietes wurden ca. 20 Wandungsscherben verschiedener Gefäße aufgelesen. Sie sind hart gebrannt, außen rotbraun, innen schwarz und grob gemagert und weisen z. T. Schlickbewurf auf.

F, FM: Scheurenbrand, Bückeburg; FV: LMH

D. Zippel / U. Dahmlos

224 Hodenhagen FStNr. 2, Gde. Hodenhagen, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Etwa 600 m östlich der Aller fanden sich in einem Neubaugebiet auf einer Fläche von 280 x 180 m Keramikscherben und etwas Flintmaterial. Bereits bei der Landesaufnahme waren hier 1964 einige wenige nicht datierbare Funde geborgen worden. Das jetzt aufgelesene Keramikmaterial spricht für eine

Datierung in die Jastorfzeit. Die Fundstelle ist teilweise für die Anlage eines Spargelfeldes tiefgepflügt. Der Boden ist weitgehend steinfrei; Ortsteinbildung lässt sich vereinzelt erkennen.

Eine Ausdehnung der Fundstelle in das südlich angrenzende Wohngebiet ist anzunehmen; ein weiteres Ausgreifen nach Westen konnte nicht festgestellt werden. Nach Norden und Osten fehlen wiederum die Aufschlüsse für die Feststellung der Ausdehnung. Durch die Überbauung wurde die Fundstelle nun zerstört. Die vielen neuzeitlichen Keramikscherben sind vermutlich im Zuge der starken landwirtschaftlichen Nutzung auf die Fläche gelangt.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbommel

A. Hummelmeier

Hohenhameln FStNr. 14, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 535

225 Holzhausen FStNr. 39, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Zur Erschließung eines neuen Baugebietes wurden im „Ardlingsfeld“ Schmutzwasserrohre verlegt. Das Baugebiet liegt im Bereich eines mehrperiodigen großflächigen Siedlungsplatzes am Westrand eines Altarmes der Weser. Der Ackerboden aus Auelehm wurde im Bereich der geplanten Stichstraßen maschinell um ca. 0,5 m Tiefe entfernt. Dabei traten an zehn Stellen anthropogene Störungen zutage. Darunter war eine Siedlungsgrube, die anhand der Keramik eindeutig der vorrömischen Eisenzeit zuzurechnen ist. Das Baugebiet wird weiter beobachtet.

Die Sparkasse Stolzenau als Grundstückseigentümerin erklärte sich sofort bereit zur Zusammenarbeit mit der Bodendenkmalpflege und weist bei Grundstücksverkäufen ausdrücklich auf die Meldepflicht hin.

F, FM: H.-D. Freese, Nienburg; FV: LMH

H.-D. Freese

Jeinsen FStNr. 28, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 538

Kalkriese FStNr. 105, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 258

226 Ketzendorf FStNr. 57, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Baustellenbeobachtung. Bei den großflächigen Erdarbeiten für eine landwirtschaftliche Maschinenhalle konnten noch geringe Spuren einer vorgeschichtlichen Siedlung vor ihrer Überbauung gesichert werden. Bereits während des Abschiebens deutete der Scherbenschleier im Mutterboden des ehemaligen Ackers und zuletzt als Wiese dienenden Feldes deren Vorhandensein an. Festgestellt wurden noch drei größere Siedlungsgruben. Ihr Inhalt bestand durchweg aus humosen Sanden mit unterschiedlich starken Braunschattierungen, die jedoch keinerlei stratigraphische Anordnungen zu erkennen gaben. Die darin gefundene wenig charakteristische Keramik datiert in die frühen Jastorf-Stufen. Da die Wiese in extremer Hanglage liegt, werden oberhalb weitere Siedlungsbefunde zu erwarten sein. Die Funde gehören zu einer bislang unbekannten Siedlungsstelle.

F, FM, FV: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

227 Landesbergen FStNr. 74, Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Östlich der Ortschaft Heidhausen wurde im März 1998 eine große Ackerfläche für den Spargelanbau vorbereitet. Beim Tiefpflügen durchschnitt man dabei auch zwei Siedlungsgruben, die sich durch dunkle Erde und Keramik an der Ackeroberfläche abzeichneten. Eine der Gruben wurde mit Genehmigung des Grundeigentümers ausgegraben. Dabei stellte man fest, dass der Pflug bis zu 1,10 m tief in den Boden eingegriffen hatte und der Grubeninhalt vollständig umgelagert worden war. Geborgen wurden insgesamt 4 kg Keramik von mindestens vier Gefäßen der vorrömischen Eisenzeit. Die meisten Keramikbruchstücke stammten von einem Rauhtopf mit geglättetem Halsbereich und Fingertupfenrand. Die zweite Grube wurde nicht untersucht. Auffällig war, dass der frisch gepflügte Acker bis auf die zwei Gruben keinerlei Scherbenschleier aufwies.

F, FM: H.-D. Freese, Nienburg; FV: LMH

H.-D. Freese

228 Mahlerten FStNr. 32, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei der systematischen Baubeobachtung anlässlich der Verlegung einer Gashochdruckleitung von Gronau nach Heyersum wurden 13 Siedlungsgruben festgestellt. Aus ihnen stammen zahlreiche Tongefäßscherben, Tierknochen sowie einige Brocken Hüttenlehm, die z. T. Flechtwerk- bzw. Rutenabdrücke aufwiesen. Einige Scherben gehören der römischen Kaiserzeit an.

F, FM: T. Gärtner, Göttingen; FV: LMH

U. Dahmlos

229 Marbostel bei Soltau FStNr. 34, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Auf dem Nordosthang einer Anhöhe, die als letzte Erhebung vor einem westlich anschließenden Moor und dem dahinter verlaufenden Hambrockbach liegt, wurde nach dem Bearbeiten der Fläche mit einem Aufreißhaken eine systematische Begehung durchgeführt. Dabei konnten fünf Fundpunkte eingemessen werden, wobei mindestens vier davon zusammengehörig sind. Es handelt sich um eine Fundstreuung auf einem schwachen Dünenzug unweit der Kuppe dieser Anhöhe, wo in dem hell gefärbten Ackerboden auf einer Fläche von 2 x 2,5 m mehrere Keramikscherben lagen, die zu mindestens zwei Gefäßen der älteren vorrömischen Eisenzeit gehörig sind. Das eine Objekt ist glattwandig, das andere angeraut. Nur wenige Meter davon entfernt fand sich eine Keramikscherbe mit randständigem Bandhenkel. Zwei weitere Keramikscherben, die zeitlich nicht weiter anzusprechen sind, lagen ebenfalls nur wenige Meter davon entfernt. Auffällig ist, dass die bestehende Kiesschicht hier in eine sandige Fläche übergeht, die nur wenige Meter später wieder zur Kiesschicht wird. Eine 50 m südlich liegende Keramikscherbe trat als Einzelfund auf.

Die Einordnung dieses Fundkomplexes fällt sehr schwer, zumal keine weiteren Begleitfunde aufgetreten sind. Zeitlich dürfte das Material früheisen-, wahrscheinlich jastorfzeitlich sein. Wenn es sich hierbei um eine zerpfügte Grube handelt, stellt sich die Frage, warum keine weiteren Funde dieser Siedlung aufgeworfen wurden. Sollte es sich um eine Bestattung handeln, so scheint sie einzeln und nicht in einem Gräberfeld zu liegen. Hinweise auf weitere Bestattungen, Knochenbrand, Steinkonzentrationen oder Beigaben waren jedenfalls an der Ackeroberfläche nicht erkennbar.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

T. Meyer

Middels-Westerloog OL-Nr. 2411/6:126-1, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 199

230 Moisburg FStNr. 39, Gde. Moisburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im Norden des Ortes wurde ein größeres Neubaugelände erschlossen. Der Schieber legte dabei eine Brandbestattung frei, die von der Abteilung Bodendenkmalpflege geborgen wurde. In dem anlehmi- gen Sandboden stand eine schwarze situlenartige Urne ohne Steinschutz. In dem Leichenbrand von un- terschiedlicher Bruchgröße befanden sich keine Beigaben. Anhand der Urne ergibt sich eine Datierung in das 1. Jh. v. Chr. Die Urne gehört zu einem kleinen Friedhof, der 1981 erstmals erfasst wurde.

F, FM: W. Siegmund, Moisburg; FV: HMA

W. Thieme

Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 306

Neubrück FStNr. 6, Gde. Wendeburg, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 142

Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 348

Osnabrück FStNr. oF 31, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 201

231 Rethem (Aller) FStNr. 8, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Unmittelbar südwestlich einer Allerschleife auf einer hochwasserfreien Bodenerhebung liegt eine be- kannte mehrperiodige Fundstelle. Bei größeren Begehungen nach dem Anlegen eines Spargelfeldes konnten hier auch Keramikscherben abgesammelt werden, die vermutlich in die vorrömische Eisen- zeit, möglicherweise aber auch noch in die römische Kaiserzeit datieren.

Auf der gesamten Fläche von 260 x 480 m lassen sich eisenzeitliche Funde feststellen, die sich jedoch im Nordostteil zu konzentrieren scheinen. Eisenschlacken finden sich kaum. Alte Uferränder in der heutigen Weide am Südteil der Fundstelle deuten darauf hin, dass diese in früheren Zeiten halbkreis- förmig von Wasser umgeben war.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

A. Hummelmeier

vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 49, Jungsteinzeit, Kat.Nr. 152, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 460

232 Rhumspringe FStNr. 1, Gde. Rhumspringe, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei den Untersuchungen am Hauptquelltopf der Rhumequelle fand sich neben jungsteinzeitlichen, spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Objekten auch ein verzierter Bügel einer kleinen bronz- enen Nauheimer Fibel (*Abb. 93,1*) des letzten Jh.s v. Chr.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 154

Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 203

Rosdorf FStNr. 68, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 160

Salzderhelden FStNr. 30, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 164

Sandhorst OL-Nr. 2510/3:93, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 165

233 Stöcken FStNr. 25, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. L.

Bei der Vorbereitung einer Ausstellung konnten eine Urne sowie einige Keramikfragmente aufgefunden werden, die seit dem 2. Weltkrieg verschollen waren. Die Funde wurden seinerzeit von Dorflehrer Müller mit seinen Schülern nach der Sandabfuhr geborgen.

Bei der Urne handelt es sich um ein Hochgefäß, vermutlich eine Terrine, die bis zum Halsansatz erhalten ist (*Abb. 93,2*). Der Hals ist durch eine Kannelure abgesetzt. Die Oberfläche ist leicht geglättet und von rotbrauner Farbe. Hierzu gehören auch zwei Gefäßunterteile von einer Schale und einem Hochgefäß, deren Oberflächen ebenfalls leicht geglättet sind. Vier weitere Scherben stammen von einem Gefäß mit Wellenrand sowie einem mit grobem Schlickerbewurf und Zierleiste. Eine weitere Scherbe mit

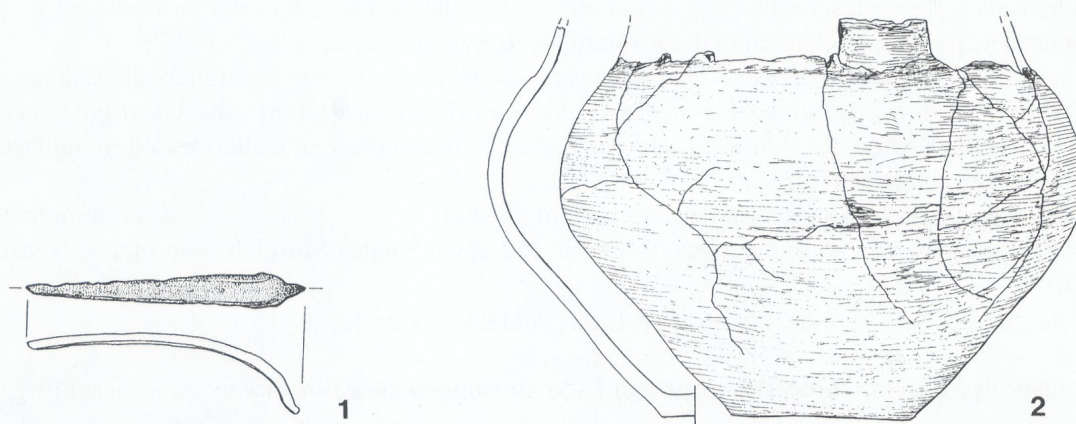


Abb. 93 1 Rhumspringe FStNr. 1, Gde. Rhumspringe, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 232)
Bronzebügel einer Nauheimer Fibel. M. 1:1.
2 Stöcken FStNr. 25, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 233)
Urne aus einer Sandentnahmestelle. M. 1:4.

Wellenrand, zwei mit außen am Rand angesetzten Kerben sowie eine weitere Wandungsscherbe liegen ebenfalls von diesem Platz vor.

Ob es sich hierbei um einen geschlossenen Fund der späten jüngeren Bronzezeit oder – was wahrscheinlicher ist – der vorrömischen Eisenzeit handelt, oder ob die Keramikfragmente erst nach und nach entdeckt wurden, kann heute nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden. Dem Eindruck nach könnten die Keramikfragmente jedoch zum Abdecken des Gefäßes gedient haben. Über Beigaben und den Verbleib des Knochenbrandes ist nichts bekannt.

Die kleine Sandentnahme ist an dieser Stelle auch heute noch vorhanden. Erst kürzlich fanden sich dort einige versprengte Splitter Knochenbrand im Abraum.

F, FM: Lehrer Müller; FV: z. Zt. Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb. Reg. Bez. Lü

A. Hummelmeier

234 Stöcken FStNr. oF 1, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb. Reg. Bez. Lü

Im Historischen Museum Bielefeld ließen sich Fundstücke wieder auffinden, die 1904 aus der Gemarkung Stöcken dorthin gelangten. Dabei handelt es sich um etwa 45 rautenförmig ausgeschnittene Zierbuckel aus dünnem Bronzeblech, deren gegenüberliegenden längeren Ecken so nach unten umgeschlagen sind, dass sie die Buckel auf einer dünnen Unterlage festhalten können. Hinzu kommt ein Segelohrring, der durch Feuereinwirkung angeschmolzen ist, sowie der Rest eines fraglichen weiteren Ohrringes, der stark zerschmolzen und an ein Stück Knochenbrand korrodiert ist.

Die Bronzebuckel fanden sich im Leichenbrand einer 23 cm hohen gehenkelten Urne mit Zylinderhals. Der Mündungsdurchmesser beträgt 15 cm und die Standfläche hat 8 cm Durchmesser. Die Urne ist derzeit verschollen; aufgrund einer Zeichnung kann sie aber der Jastorf-Stufe zugeordnet werden. Der Knochenbrand wurde wohl nicht aufbewahrt. Die Zierbuckel dürften wohl ursprünglich einen ledernen Gürtel geschmückt haben. Zeitlich ist die hier zu vermutende Bestattung nach den genannten Objekten etwa an das Ende der älteren und den Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu datieren. Einem Fundort lässt sie sich heute nicht mehr zuordnen.

F, FM: Polizeimeister Rose; FV: Hist. Mus. Bielefeld

A. Hummelmeier / L. Grunwald

Sudweyhe FStNr. 11, Gde. Weyhe, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 555

Vahrendorf FStNr. 51, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 556

235 Wendeburg FStNr. 101, Gde. Wendeburg, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Auf dem oberen Nordosthang des Kiekelnbergs, einem nach Westen auslaufenden Niederungssporn über dem Tal des Schneegrabens, konnten gegen Ende Juni 1998 auf einem ca. 250 m langen und 14 m breiten Streifen einer Ferngasleitungstrasse zunächst 38 Gruben- und zwei schmale Grabenstrukturen festgestellt werden. Da die humose Deckschicht nicht überall vollständig durch den Bagger abgetragen war, und die Befunde deshalb zum Teil nach einer Stichprobenmethode überprüft werden mussten, war damit zu rechnen, dass bei der ersten Prospektion nicht alle Befunde erfasst worden sind. Oberflächenfunde vom Planum datieren in die frühe bis ältere vorrömische Eisenzeit.

Die gegen Ende des letzten Jahrhunderts bei der Abtragung der kleinen quadratischen Wallanlage Kiekelnburg (Wendeburg FStNr. 1) im unteren Hangbereich am Schneeграben entdeckten „nestartigen Urnenlager“ könnten durchaus in Zusammenhang mit der jetzt nachgewiesenen Siedlung stehen.

Nachdem die Befunde durch Markierung und eine erste Planumzeichnung gesichert waren, erfolgte die Übergabe an die für die archäologische Begleitung der Gaspipeline verantwortliche Kreisarchäologie Gifhorn (vgl. Kat.Nr. 236).

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: z. Zt. Hist. Mus. Schloss Gifhorn – Kreisarchäologie

Th. Budde

236 Wendeburg FStNr. 101, Gde. Wendeburg, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Während des Baus der Gasleitung von Sophiental (Ldkr. Peine) nach Gifhorn bemerkte der Kreisarchäologe von Peine, Th. Budde, bei einer Begehung der Trasse verschiedene Gruben (vgl. Kat.Nr. 235). Obwohl die Fundstelle auf seinem Zuständigkeitsgebiet lag, wurde sie von der Kreisarchäologie Gifhorn betreut, da das Gesamtprojekt dort angesiedelt war. Für seine Unterstützung und die gute Zusammenarbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Bei der Fundstelle handelt es sich um eine Siedlungsstelle der frühen vorrömischen Eisenzeit oder der ausgehenden Bronzezeit. Sie befindet sich auf einem Plateau südlich von Rüper. Über 40 Siedlungs-



Abb. 94 Wendeburg FStNr. 101, Gde. Wendeburg, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 236)
Profilschnitt durch eine Vorratsgrube mit darin enthaltener Keramik.

bzw. Vorratsgruben wurden auf einer Länge von 250 m bei einer Trassenbreite von 14 m erfasst. Dabei handelt es sich um Pfostensetzungen, Feuerstellen, Vorratsgruben und andere Siedlungsgruben, ohne dass deren Funktion im Einzelnen festgelegt werden konnte. Die Durchmesser schwanken zwischen 1,30 m und 3,30 m.

Aus den bis zu 0,68 m eingetieften Gruben konnten Scherben von Vorratsgefäßen und ein Mahlstein geborgen werden (*Abb. 94*). Es ist wohl der Randbereich der Siedlung, da das Gelände dann auch stark in Richtung Nordwesten zu einem Bach, dem Schneeграben, abfällt. Der Hauptbereich wird sich in Richtung Osten und Süden anschließen, wo sich ein Hochplateau befindet.

Teilweise war die Untersuchung sehr erschwert, weil noch viel Oberboden auf den Flächen lag und somit die Befunde kaum zu lokalisieren waren; auch waren an manchen Stellen bereits die Rohre auf der Trasse ausgelegt, die ebenfalls Gruben überdeckten. Im Umfeld gab es zwar vereinzelte Altfunde, aber eine Siedlung war hier nicht bekannt. Erst durch die Baustellenbegleitung konnte diese Fundstelle erkannt werden. Sie wird in Zukunft regelmäßig kontrolliert und sollte durch eine Siedlungsgrabung fachgerecht untersucht werden.

F: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FM: Kreisarchäologie Gifhorn; FV: vorerst Hist. Mus. Schloss Gifhorn – Kreisarchäologie A. Wallbrecht

Westerstede FStNr. 142, Gde. Stadt Westerstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 358

237 Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

In dem Baugebiet „Am Holtkamp“ in Borbeck wurden im Berichtsjahr die seit 1996 durchgeführten baubegleitenden Ausgrabungen fortgesetzt (s. Fundchronik 1996, 449 Kat.Nr. 213; 1997, 112 Kat.Nr. 178). Neben wenigen grabenförmigen Befunden im Norden konnte im Südosten des Baugebietes eine intensivere Befunddichte aus der älteren vorrömischen Eisenzeit dokumentiert werden. Diese war jedoch zum Teil durch spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Wölbacker- und Eschgrabensysteme gestört. Abfallgruben und eingetiefte Vorratsgefäße deuten erneut auf eine ausgeprägte Siedlungstätigkeit in der vorrömischen Eisenzeit.

F, FM: Bez.Arch. W-E; FV: SM Oldenb.

J. Eckert